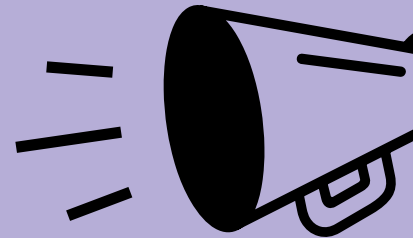


#StarkeStimmen

Eure Zukunft jetzt gestalten



Antidiskriminierung und Schule

Junge Menschen fühlen sich zu wenig gehört und ernstgenommen. Hinzu kommt: Insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern sind sie demografisch stark unterrepräsentiert. Deshalb hat die DKJS im Jahr 2024 unter dem Titel **#StarkeStimmen – Eure Zukunft jetzt gestalten** zwei Jugendkonferenzen organisiert. Junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren aus Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern kamen in Halle (Saale) und Blossin zusammen. An jeweils zwei Tagen diskutierten die Teilnehmenden aus Stadt und Land, von unterschiedlichen Schulformen, mit verschiedenen Muttersprachen und Religionen miteinander sowie mit Vertreter:innen aus Gesellschaft und Politik über Themen, die sie beschäftigen: Schule & Bildung, Demokratie & Engagement, psychische Gesundheit sowie (Anti-)Diskriminierung.

Die DKJS trägt mit drei Themenpapieren die #StarkeStimmen dieser jungen Menschen über das Projektende hinaus in Politik, Verwaltung und Jugendarbeit, um die Anliegen und Forderungen junger Menschen sichtbar zu machen.

*„Wir haben viel
Diskriminierung
erlebt. Es ist
wichtig, darüber
zu reden.“*

Marya, 20 Jahre

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Es tut weh, über die Herabsetzungen und Diskriminierungen zu sprechen, die man selbst erlebt hat. Vielleicht winkt der 27-jährige Merdan deshalb ab: „Das passiert mir eigentlich nie.“ Einige junge Frauen, die ihm gegenüber sitzen, widersprechen. Sie berichten von sehr verletzenden Sprüchen, die sie wegen ihrer Kopftücher beispielsweise im Bus zu hören bekommen. Auch in der Schule erleben sie Diskriminierungen. Besonders schwer sei das auszuhalten, wenn diese nicht nur von Mitschüler:innen, sondern auch von Lehrkräften ausgingen.

Die 19-jährige Hanen erzählt von einer Freundin, die wie sie aus Afghanistan kommt: „Sie sollte etwas laut vorlesen. Dann hat sie einen Fehler gemacht und der Lehrer hat sie vor der Klasse ausgelacht.“ Hanen schaut traurig und wütend zugleich in die Runde.

Der Thementisch „Diskriminierung“ ist eine der Arbeitsgruppen auf den zwei Jugendkonferenzen #StarkeStimmen. Ziel der Jugendkonferenzen ist es, junge Menschen zu ermutigen, ihren Standpunkt zu vertreten und zu formulieren, was sie von Politik und Gesellschaft erwarten. „Wir wollen Jugendliche und junge Erwachsene bei der Entwicklung neuer Ideen einbinden, statt über ihre Köpfe hinweg zu diskutieren“, sagt Programmleiterin Judith Strohm.



DKJS/Carla Klatte

„Man darf seine Meinung äußern. Das darf auch mal hart sein, aber man darf den anderen nicht diskriminieren.“

Merdan, 27 Jahre

Die Arbeitsgruppe „Diskriminierung“ diskutiert auch darüber, wen das Thema eigentlich etwas angeht. Da sind zum einen die Betroffenen: Die psychischen Auswirkungen, die Diskriminierungen für sie haben, werden häufig unterschätzt. Zum anderen müsse man die Täter:innen, aber auch diejenige, die dabei zuschauen, in den Blick nehmen. Was kann man also tun? Die jungen Leute sind sich einig, dass in Schulen häufiger Workshops und Projekte zum Thema Diskriminierung stattfinden sollten, und zwar nicht nur für Schüler:innen. Auch für die Lehrkräfte sollte es Weiterbildungen geben.

Eine andere Idee: ein Kummerkasten in Betrieben und Schulen. Doch damit müsse sehr vorsichtig umgegangen werden, meint ein Teilnehmer, der damit bereits schlechte Erfahrungen gemacht hat. „Wenn dann die Berichte aus dem Kummerkasten laut vorgelesen werden, versuchen doch alle zu erraten, wer das geschrieben hat.“ Besser sei es, wenn Betroffene sich an geschulte Vertrauenspersonen wenden könnten, am besten sogar an Vertrauensschüler:innen.

Am Ende der zweitägigen Jugendkonferenz ist sich die Gruppe einig, dass noch viel mehr gegen Diskriminierungen getan werden kann. Merdan, der am Anfang skeptisch war, sagt: „Wir müssen uns damit beschäftigen. Diskriminierungen werden ganz oft verharmlost und kleingeredet.“ Die Auseinandersetzung mit dem Thema hat den Teilnehmenden gezeigt, dass auch sie selbst klarer Respekt einfordern können.

Das Problem anerkennen

Schule soll zu einem Ort werden, an dem ALLE jungen Menschen erfolgreich lernen können.

An kaum einem Ort treffen so viele Menschen mit verschiedenen Hintergründen und unterschiedlichen Marginalisierungen aufeinander wie in der Schule. Die Schulgesetze der Länder tragen dieser Vielfalt Rechnung, indem sie die Schulen auffordern, möglichst diskriminierungsarm zu agieren. So ist beispielsweise im § 1 des Thüringer Schulgesetzes ein Recht auf diskriminierungsfreie schulische Bildung verankert.

Der Schulalltag sieht jedoch häufig anders aus: Migrantisierte Schüler:innen werden signifikant schlechter benotet (vgl. Bonefeld et al. 2017), queere Schüler:innen machen Diskriminierungserfahrungen (Heiligers et al. 2023, S. 38) und Schüler:innen, die auf Grund von Armut, Sprachbarrieren, langen Arbeitszeiten oder niedrigem Bildungsstand wenig oder keine Unterstützung in ihren Herkunftsfamilien erfahren, bekommen wenig ausgleichende Förderung (Lewalter et al. 2023, S. 164).

Diese Erfahrungen von Diskriminierung und mangelnder Hilfe wirken sich negativ auf das Wohlbefinden von Schüler:innen aus. Sie führen häufig zu einer geringeren Lernmotivation und schlechteren Lernerfolgen mit Konsequenzen für die gesamte Biografie.

„Meine ‚Lernförderung‘ hat geendet, als meine Schulnote nicht mehr schlecht genug war. Danach sind meine Noten wieder schlechter geworden. Es hat sich nicht nach wirklicher Hilfe angefühlt und mich sehr wütend gemacht.“

Victoria, 20 Jahre

Inklusion fördern

Förder- und Regelschulen sollen zusammengeführt und von multiprofessionellen Teams betreut werden.

Die Teilnehmer:innen der Jugendkonferenzen diskutieren auch die flächendeckende Zusammenführung von Regel- und Förderschulen, um die Inklusion umzusetzen und junge Menschen mit Behinderung besser zu fördern. Tatsächlich könnten von einer inklusiven Schule alle profitieren: Schüler:innen mit und ohne Behinderung würden durch eine Betreuung von multiprofessionellen Teams mehr Unterstützung erfahren und Ansprechpersonen außerhalb der Herkunftsfamilie gewinnen, die ihre Resilienz stärken und sie nachhaltig positiv prägen.

Lehrkräfte als Vorbilder

Schüler:innen brauchen sensibilisierte und qualifizierte Lehrkräfte, die Diskriminierung erkennen, ernst nehmen und zu ihrem Abbau beitragen können.

Im Schulkontext wirken Lehrkräfte als Autoritätspersonen und Vorbilder. Zugleich fordert das Thema Diskriminierung dieses Selbstverständnis heraus. Denn auf dem Weg zu einer diskriminierungsarmen Schule sind alle Beteiligten Lernende. Schulleitungen und Lehrkräfte müssen für Diskriminierungen sensibilisiert werden – im eigenen Handeln ebenso wie im weiteren Schulgeschehen. Nur dann sind sie in der Lage, Diskriminierungen vorzubeugen, diskriminierende Situationen zu erkennen und angemessen zu handeln.

Grundlage dafür ist ein Verständnis von einer diskriminierungsarmen Schule, das vom gesamten Schulteam getragen und gelebt wird. Um einen Rahmen für eine solche Umgebung zu schaffen, fordern die Teilnehmer:innen der Jugendkonferenzen partizipativ erarbeitete Antidiskriminierungskonzepte. Diese bieten Handlungssicherheit und einen klaren Handlungsrahmen, auf den sich Schüler:innen, Eltern und Lehrkräfte berufen können.

Gesetzliche Grundlagen schaffen

Antidiskriminierung soll in Schulen und in der Lehrer:innenausbildung gesetzlich festgeschrieben werden.

Die Teilnehmer:innen der Jugendkonferenzen fordern einen besseren gesetzlichen Schutz vor Diskriminierung. Denn das Allgemeine Gleichstellungsgesetz des Bundes gilt nur für Lehrkräfte, nicht jedoch für Schüler:innen. Berlin hat bereits ein landeseigenes Antidiskriminierungsgesetz (LADG) verabschiedet. Um Schüler:innen besser vor Diskriminierung zu schützen, sollten andere Länder mit eigenen Antidiskriminierungsgesetzen nachziehen sowie systematisch unabhängige Beschwerde- und Beratungsstellen für Betroffene einrichten.

Weiterhin ist die Reflektion der eigenen Position ein wichtiger Teil der Antidiskriminierungsarbeit. Pädagogische Fachkräfte in Schulen sollen bereits in der Ausbildung die nötigen Kenntnisse erlangen, um ihre eigene Haltung und ihr Handeln so sensibel wie möglich gestalten zu können. Diese Sensibilisierung soll sich auch in den Lehrmaterialien niederschlagen, aus denen vorurteilsbehaftete Darstellungen entfernt werden müssen und die stattdessen Vielfalt beleuchten sollen. Nur so kann der Schulalltag möglichst diskriminierungsfrei gestaltet werden.



Teilhabe als ein Baustein

Schüler:innen wollen ihre Schule vor Ort aktiv mitgestalten und in bildungspolitische Entscheidungen eingebunden werden.

Ein faires Bildungssystem ermöglicht Schüler:innen, ihr Lernpotential auszuschöpfen – unabhängig von unkontrollierbaren Faktoren wie sozioökonomischem Hintergrund, Migrationsgeschichte oder Geschlecht (OECD 2023, S. 121). Um eine faire Schule zu entwickeln, wollen die Teilnehmer:innen der Jugendkonferenzen mehr Ideen in die Ausgestaltung ihrer Schulen vor Ort einbringen und das Schulkonzept mitentwickeln. Partizipation in der Schule trägt nachweislich zu akademischen Erfolgen bei, da Schüler:innen sich eingebunden und wohler fühlen (Shell-Studie 2024, S. 200). Außerdem bereitet es sie auf demokratische Prozesse und politische Mitgestaltung vor. Dies haben wir im Themenblatt „Junge Menschen und Demokratie, Beteiligung & Engagement“ vertieft. Um Diskriminierung abzubauen, schlagen die Teilnehmer:innen beispielsweise Kummerkästen vor. Außerdem wollen sie beim Aufbau von Peer-Strukturen aktiv werden und sich beispielsweise als Vertrauensschüler:innen und Streitschlichter:innen einbringen.

„Es ist viel einfacher, sich bei Problemen an einen Gleichaltrigen zu wenden als an einen Erwachsenen. Deswegen finden wir Vertrauensschüler und -schülerinnen besser als Lehrkräfte.“

Merdan, 27 Jahre

Auf einen Blick

Warum ist das Thema wichtig?

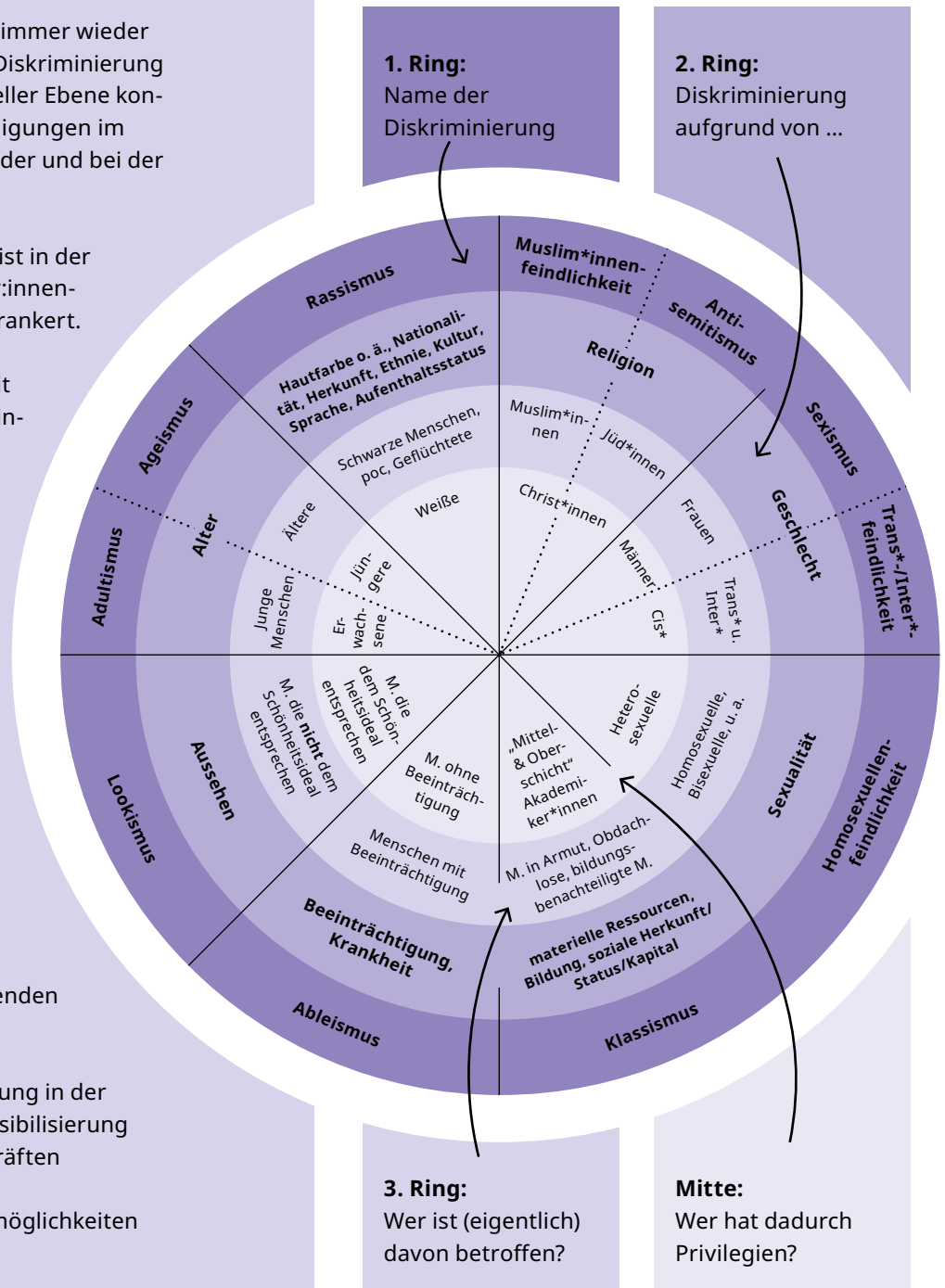
- Schüler:innen sind in der Schule immer wieder mit verschiedenen Formen von Diskriminierung auf institutioneller und individueller Ebene konfrontiert. Sie erleben Benachteiligungen im zwischenmenschlichen Miteinander und bei der Benotung.
- Das Thema Antidiskriminierung ist in der Gesetzgebung und in der Lehrer:innen-ausbildung nicht hinreichend verankert.
- Teilhabe und Inklusion finden mit Blick auf die Vielfalt der Schüler:innen nicht ausreichend statt.



Forderungen der Teilnehmenden der Jugendkonferenzen #StarkeStimmen:

- Gesetzliche Festschreibung von Antidiskriminierung in Schulen
- Überarbeitung von diskriminierenden Lehrmaterialien
- Integration von Antidiskriminierung in der Lehrkräfteausbildung sowie Sensibilisierung von bereits beschäftigten Lehrkräften
- Teilhabe- und Mitbestimmungsmöglichkeiten in Schule und Bildungspolitik
- Konsequente Zusammenführung von Regel- und Förderschulen sowie Schulbegleitung durch multiprofessionelle Teams zur Förderung der Inklusion
- Maßnahmen zur Förderung von Schüler:innen aus einkommensschwachen Haushalten und Schüler:innen mit Migrationsgeschichte

Formen der Diskriminierung



Quellen Diverse Quellen, Abwandlung durch das Bildungsteam Berlin-Brandenburg e. V. im Rahmen des Projektes "Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus"

Nützliche Links

- Antidiskriminierungsstelle des Bundes: *Diskriminierung an Schulen erkennen und vermeiden. Praxisleitfaden*
- Berliner Bündnis für Schulische Inklusion: *Forderungen*
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung: *Vielfalt entfalten. #gemeinsamSTÄRKER – Impulse für eine diversitätsbewusste und diskriminierungskritische Schulentwicklung. Handreichung*



Weitere Themenpapiere, die im Rahmen von **#StarkeStimmen** entstanden sind:



Junge Menschen und Demokratie, Beteiligung & Engagement



Junge Menschen und psychische Gesundheit

Quellen

Bonefeld, M./Dickhäuser, O./Janke, S./Praetorius, A. K./Dresel, M. (2017): Migrationsbedingte Disparitäten in der Notenvergabe nach dem Übergang auf das Gymnasium. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie*, 49, (1), S. 11–23.

Heiligers, N./Frohn, D./Timmermanns, S./Merz, S./Moschner, T. (2023): „How are you?“ *Die Lebenssituation von LSBTIQA* Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bayern*. Bayerischer Jugendring (Hrsg.).

Lewalter, D./Diedrich, J./Goldhammer, F./Köller, O./Reiss, K. (Hrsg.) (2023): *PISA 2022: Analyse der Bildungsergebnisse in Deutschland*. Münster, New York: Waxmann Verlag.

OECD (2023): *PISA 2022 Ergebnisse (Band I): Lernstände und Bildungsgerechtigkeit*. Bielefeld: wbv Media.

Albert, M./Quenzel, G./de Moll, F./Leven, I./McDonnell, S./Rysina, A./Schneekloth, U./Wolfert, S. (2024): *Jugend 2024 – 19. Shell Jugendstudie: Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt*. Weinheim: Beltz.

Impressum

#StarkeStimmen – Eure Zukunft jetzt gestalten | Jugendkonferenz 2024 ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) sowie von der Soziallotterie freiheit+. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMI dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor:innen Verantwortung.

Herausgeberin

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Tempelhofer Ufer 11 | 10963 Berlin
www.dkjs.de | info@dkjs.de

Autor:innen: Wibke Bergemann, Christin Kuhne, Sasha Soldat, Judith Strohm

Konzept und Redaktion: Wibke Bergemann, Carla Klatte, Christin Kuhne, Sasha Soldat, Judith Strohm

Lektorat: Wibke Bergemann

Layout und Satz: Sarah Haßheider

Bildnachweis: DKJS/Anna Sophie Panick, DKJS/Carla Klatte

Druck: Pinguin Druck, Berlin

© DKJS 2024

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Es wird jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen. Alle Links hat die Redaktion im November 2024 überprüft.